

Begabungsförderung für alle

Eine Herausforderung für Bildungspolitik und Bildungsverwaltung

In vielen Schulen und Schul-Behörden im deutschsprachigen Europa setzt sich immer stärker die Erkenntnis durch, dass die Förderung der Begabungen aller Kinder ins Zentrum des pädagogischen Interesses rücken muss. Die iPEGE-Gruppe gibt dazu Empfehlungen.

Prof. Dr. Willi Stadelmann

Ehemaliger Direktor der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz und ehemaliger Präsident der Schweizerischen Konferenz der Rektorinnen und Rektoren der Pädagogischen Hochschulen

Mag. Florian Schmid

Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Österreichischen Zentrum für Begabtenförderung und Begabungsforschung (ÖZBF)

Ziel ist, dass alle Kinder ihre individuellen Potenziale zur Wirkung bringen können. Dies erfordert die Zusammenarbeit aller Beteiligten: Eltern, Lehrerinnen und Lehrer, Schule, Politik und Verwaltung.

Die Notwendigkeit der Begabungsförderung aller Kinder und der Förderung der besonders Begabten („Hochbegabten“) wird heute allgemein anerkannt; so hat die Kultusminister-Konferenz KMK für Deutschland eine „Förderstrategie für leistungsstarke Schülerinnen und Schüler“ beschlossen und publiziert (11.6.2015).

Kein Kind wird begabt oder intelligent geboren. Begabung und Intelligenz sind ein Produkt des Zusammenwirkens von Potenzialen bei der Geburt mit der Umwelt, insbesondere der sozialen Umwelt, also der Bezugspersonen des Kindes. Begabung, Talent und Intelligenz können sich durch günstige Wechselwirkung zwischen individuellen Potenzialen und einer anregenden Umwelt entwickeln. Ziel ist, dass alle Kinder ihre individuellen Potenziale zur Wirkung bringen können. Damit wird klar, dass Begabungsförderung alle angeht: Eltern, Lehrerinnen und Lehrer, Schule, Politik und Verwaltung. Dabei ist zu bedenken, dass Begabungsförderung eben nicht Aufgabe der Schule allein ist. Schon weit vor der Einschulung sollten Kinder altersgerecht gefördert werden, damit ihre Lernfähigkeit, ihre Lernstrategien und ihr Lernwille sich optimal entwickeln können. Das Lebensumfeld der Kinder hat bereits von Geburt an entscheidenden Einfluss auf die Förderung ihrer Entwicklung.

Warum Begabungen fördern?

Fünf bildungspolitische Hauptargumente für die Implementierung von Begabungs- und Begabtenförderung haben sich in den letzten Jahren in den deutschsprachigen Ländern Europas herauskristallisiert und sind heute maßgebend:

Soziale Aufgabe

Begabungs- und Begabtenförderung haben eine wichtige Funktion für das Erreichen von Chancengerechtigkeit. Sie soll dazu beitragen, dass die Chancenunterschiede zwischen Kindern aus bildungsfernem und bildungsförderndem Milieu möglichst gering bleiben.

Pädagogische Aufgabe

Fördernder Unterricht ist ein Motor für die Anhebung der Qualität der Bildung und Ausbildung. Kinder müssen gemäß ihren Potenzialen, Fähigkeiten und Fertigkeiten optimal gefördert werden. Förderung ist *das* zentrale pädagogische Anliegen.

Präventive Aufgabe

Unterforderung hat bei Kindern und Jugendlichen gleiche physische und psychische Symptome und Folgen wie Überforderung. Überforderung und Unterforderung können gleichermaßen krank machen. Beide sollten deshalb im Unterricht möglichst vermieden werden.

Rechtlicher Anspruch

Kinder und Jugendliche haben das Recht, gemäß ihren Potenzialen gefördert zu werden. Art. 29 der UN-Konvention über die Rechte des Kindes (1990) besagt, dass die Bildung des Kindes darauf gerichtet sein muss, die Persönlichkeit, die Begabung und die geistigen und körperlichen Fähigkeiten des Kindes voll zur Entfaltung zu bringen.

Politisch-wirtschaftliche Aufgabe

Kein Land kann es sich leisten, Begabungen und Begabte nicht zu fördern.

Diese Hauptargumente haben im Laufe der letzten Jahre Eingang in Schulgesetzgebungen gefunden und sind damit rechtlich und bildungspolitisch vielerorts bereits verankert.

Lernen: Motor für Begabung und Intelligenz

Begabungs- und Intelligenz-Entwicklung setzen Lernen voraus. Lernen bedeutet Hirnentwicklung, und Menschen können lernen, weil ihr Gehirn veränderbar ist (Plastizität des Gehirns). Lernen und Hirnentwicklung werden durch Anregung der sozialen Umwelt ermöglicht. Die soziale Umwelt des Kindes ist von Geburt an intensiv an der kognitiven Entwicklung beteiligt.

Von Geburt an stehen Menschen mit ihren individuellen Potenzialen in Wechselwirkung mit der lebenden und nichtlebenden Umwelt. Bei der Geburt besteht das Potenzial aus den Genen, die der Säugling auf die Welt mitbringt (und aus dem, was er als Fötus bereits im Mutterleib durch äußere Einflüsse gelernt hat). Die weitere kognitive Entwicklung des Kindes baut auf diesem Potenzial auf. Die Gene allein genügen nicht für die kognitive Entwicklung der Kinder. Sie müssen durch Stimulation von außen angeregt, aktiviert werden, damit sie sich auswirken. Man spricht in der Wissenschaft von ‚Genexpression‘: Gene ‚drücken sich aus‘, zeigen dann Wirkung, wenn sie angeregt, wenn Kinder innerlich und äußerlich zum Lernen aktiviert werden.

„Kinder sind nicht die Sklaven ihrer Gene. Sie können durch ihre Aktivitäten viel zu ihrer eigenen kognitiven Entwicklung tun, wenn sie in anregender menschlicher und physischer Umgebung aufwachsen können.“

Es kommt darauf an, in welche Familie ein Kind geboren wird und in welcher Umgebung die Familie lebt. Es kommt darauf an, welche sozialen Kontakte, welche Freundinnen und Freunde das Kind hat, in welche Schulen es geht, von welchen Lehrpersonen es unterrichtet wird, in welchem Sportverein es ist ...

Gesellschaftliche Einflüsse und ihre politische Steuerung haben deshalb große Auswirkungen auf die Entwicklung unserer Kinder.

Kinder sind nicht die Sklaven ihrer Gene. Sie können durch ihre Aktivitäten viel zu ihrer eigenen kognitiven Entwicklung tun, wenn sie in anregender menschlicher und physischer Umgebung aufwachsen können.

Wie entwickeln sich Begabung, Talent, Intelligenz?

Der Begriff ‚*Begabung*‘ ist (aus historischen Gründen) sprachlich etwas irreführend. Er enthält den Begriff ‚*Gabe*‘, der suggeriert: man hat es, oder man hat es nicht, es ist gegeben oder nicht gegeben. Auf dieser Suggestion beruht auch die Auffassung: ‚*Genies werden geboren*‘. Diese Auffassung muss nach heutiger wissenschaftlicher Kenntnis korrigiert werden.

Das International Panel of Experts for Gifted Education (*iPEGE*) umschreibt Begabung wie folgt: „In seinem Bildungs-, Entwicklungs- und Lernpotenzial tritt der Mensch in Beziehung zu seiner Umwelt. Es entsteht eine lebenslange Wechselwirkung, in der das Individuum seine Umwelt beeinflusst und verändert und die Umwelt das Individuum beeinflusst. In dieser Wechselwirkung zwischen den Anlagen und der Selbstgestaltungsfähigkeit des Individuums (die auch auf seiner bisherigen Lernbiographie beruht) auf der einen und seiner Umwelt auf der andern Seite entwickelt sich die Begabung eines Individuums, sein Leistungspotenzial.“ Unter einem begabten Individuum verstehe man „eine Person mit überdurchschnittlicher Leistungsdisposition und überdurchschnittlichem Förderpotenzial.“ Diese Aussage umschreibt den ‚*Dynamischen Begabungsbegriff*‘:

Begabung ist ein *lebenslanger Wechselwirkungsprozess* zwischen dem Potenzial eines aktiven Individuums mit seiner sozialen Umgebung, aktiviert durch Anregung. *Begabung* ist ein *lebenslanger Prozess des Lernens*.

‚*Hochbegabte*‘ sind Individuen, die, basierend auf ihrem hohen Potenzial, ein Leben lang hoch stimulierbar für immer weitere Potenzial- und Leistungsentwicklung sind.

„Es gibt keine allgemein verbindliche Auffassung darüber, wie viele Personen in einer Bevölkerung als hoch begabt bezeichnet werden können oder ab welchem Messergebnis ein Mensch hoch begabt ist.“ (*iPEGE 2009*).

Die oft benutzte Zuschreibung, Individuen seien ab einem IQ von 130 hochbegabt, was etwa 2% einer Bevölkerung entspricht, ist eine willkürliche Marke. Es gibt keine allgemein verbindliche Auffassung darüber, wie viele Personen in einer Bevölkerung als hoch begabt bezeichnet werden können oder ab welchem Messergebnis ein Mensch hoch begabt ist. (*iPEGE 2009*).

Unter ‚*Talent*‘ verstehen wir hohe Begabung in einem umrissenen Bereich, wie Tennis, Klavier, Fremdsprachen, Mathematik etc. „Individuelle Begabungen unterscheiden sich einerseits im Ausmaß der Leistungspotenziale auf akademischen, technisch-praktischen, künstlerischen, sozial-emotionalen oder sportlichen Leistungsfeldern. Bei hohem Potenzial in einem dieser Felder spricht man auch von *Talent*.“ (*iPEGE 2009*)

Der Begriff der ‚Begabung‘ umschreibt vereinfacht gesagt die *Lernfähigkeit* des Menschen: Begabte sind Menschen, die gut, effizient und nachhaltig lernen können und sich so die Fähigkeit aufgebaut haben, Wissen, Verhalten, Fertigkeiten, Strategien, Kompetenzen anzueignen, also intelligent zu werden.

Intelligenz ist demnach, dies sei besonders betont, auch eine *Folge* des Lernens. Lernen *macht* intelligent.

Die Verantwortung von Lehrpersonen und Schule

Fördern von Kindern ist *die* Aufgabe von Lehrpersonen in ihrem Unterricht innerhalb einer förderorientierten Schulumgebung. Die pädagogische Arbeit an Schulen muss auf die Förderung der Kinder ausgerichtet werden. Auf die *Förderung von Individuen in der heterogenen Gruppe einer Klasse*. Im Zentrum steht also der Unterricht aller Lehrpersonen an jeder einzelnen Schule. Durch die beschriebene Entwicklung von Geburt an werden Kinder zu *Unikaten*; keine zwei Kinder entwickeln sich kognitiv gleich. *Heterogenität* ist ein Naturprinzip. Sobald zwei Menschen zusammen kommen, entsteht eine heterogene Gruppe. Lehrpersonen müssen in der Lage sein, Kinder innerhalb einer heterogenen Gruppe so zu fördern, dass sie sich (aufbauend auf ihren individuellen Potenzialen) möglichst optimal entwickeln können. Das stellt hohe Anforderungen an die Lehrerinnen und Lehrer, an deren Aus- und Weiterbildung.

„Begabungs- und Begabtenförderung ist die Aufgabe der ganzen Schule. Eine Lehrperson kann diese Aufgabe allein nicht erfüllen.“

Entwicklung von Begabungs- und Begabtenförderung an Schulen setzt Schul- und Unterrichtsentwicklung voraus: Gemeinsame Ziele, Absprachen, Zusammenarbeit, geeignete Infrastruktur, Zusammenarbeit mit Eltern und Behörden und eine fähige (pädagogische) Schulleitung spielen eine entscheidende Rolle. Schul- und Unterrichtsentwicklung gelingt vor allem dann, wenn die Bemühungen der einzelnen Schulen durch Politik und Verwaltung ermöglicht, unterstützt und gefördert werden. Begabungs- und Begabtenförderung ist die Aufgabe der ganzen Schule. Eine Lehrperson kann diese Aufgabe allein nicht erfüllen.

PRAXIS-TIPP

Das Österreichische Zentrum für Begabtenförderung und Begabungsforschung ÖZBF (2012) hat zur praktischen Unterstützung von Schulen acht *Handlungsbereiche* beschrieben, welche helfen, Entwicklung zu initiieren und zu realisieren:

1. Begabungs- und exzellenzfördernde Schulkultur schaffen: gemeinsame Ziele, Abmachungen und Absprachen im Lehrer/innenkollegium, gemeinsame Normen
2. Interne Koordination der Begabungs- und Exzellenzförderung: Lehrer/innen arbeiten mit dem Ziel ‚Förderung‘ zusammen
3. Förderdiagnostik und Beratung/Begleitung entwickeln
4. Schüler/innen in allen Bereichen ganzheitlich fördern
5. Förderorientierte Leistungsrückmeldung
6. Kompetenz- und Qualitätsentwicklung im Lehrer/innenkollegium (Fort- und Weiterbildung)
7. Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung: Evaluation des förderorientierten Verhaltens aller Akteure in der Schule
8. Synergien durch Kooperation auf allen Ebenen (innerhalb der Schule, mit außerschulischen Institutionen und mit anderen Schulen)

Weilguny, W. & Friedl, S. (2012). Schulentwicklung durch Begabungs- und Exzellenzförderung. Meilensteine und Ziele. Salzburg: ÖZBF.

Wie können Bildungspolitik und Bildungsverwaltung Begabungsförderung initiieren und unterstützen?

Bildungspolitik und Bildungsverwaltung sind (als strategische Instanzen) verantwortlich für die Schaffung rechtlicher, finanzieller und organisatorischer *Rahmenbedingungen*, die es den Schulen und Lehrpersonen ermöglichen, Begabungs- und Begabtenförderung optimal umzusetzen. Dabei sollten die Rahmenbedingungen in enger Zusammenarbeit mit den operativen Führungen (Schulleitungen) erarbeitet werden, im Sinne eines ‚bottom-up/top-down-Verfahrens‘: Normalerweise wachsen nachhaltige Entwicklungen von der Basis her (bottom-up); Schul- und Unterrichtsentwicklung können nicht an der Praxis vorbei befohlen werden. Qualität kann nicht top-down befohlen werden. Wichtige Top-Down-Regelungen für den Erfolg von Schul- und Unterrichtsentwicklung sind aber z.B. Gewährung von Freiräumen, finanzielle, personelle und administrative Unterstützung, Ermöglichung von Wirksamkeitsforschung, aber auch Kontrolle und die Verpflichtung der Schulen zur Rechenschaft über ihre Tätigkeiten. Als Grundlage sollte ein Begabungsförderungs-Konzept erarbeitet und beschlossen werden, das möglichst den gesamten Bildungsbereich vom Elementarbereich bis zur Sekundarstufe II umfasst. Eine darauf abgestimmte Umsetzungsstrategie für die Schul- und Bildungspraxis ist unbedingt nötig. Begabungs- und Begabtenförderung darf nicht nur eine bestimmte Schulstufe umfassen; sie muss durchgehend über die gesamte Bildungsbiographie erfolgen. Dies macht eine enge Zusammenarbeit und Koordination zwischen der elementaren Bildung, den verschiedenen Schulstufen und der Erwachsenenbildung notwendig.

Bildungsgesetzgebungen sollten als *Rahmengesetzgebungen* entwickelt werden, welche Freiheiten der Umsetzung auf der operativen Ebene möglich machen. Erfolgreiche Begabungs- und Begabtenförderung ist ohne pädagogisch-didaktische, organisatorische, finanzielle und personelle Teilautonomie der Einzelschule kaum optimal umsetzbar.

Politik und Verwaltung tragen eine große Verantwortung für die Ermöglichung von Begabungs- und Begabtenförderung und letztlich für eine optimale Bildung unserer Kinder und Jugendlichen.

Fazit

Um die Potenziale aller Kinder und Jugendlichen in unserem Land zur Entfaltung zu bringen, bedarf es einer flächendeckenden Anstrengung.

Nur im Zusammenwirken von Politik und Administration mit der einzelnen Schule, ihrer Schulleitung und ihren Lehrpersonen kann es gelingen, die Stärken und Begabungen in den Mittelpunkt des pädagogischen Bemühens zu stellen.

iPEGE International Panel of Experts for Gifted Education

iPEGE (International Panel of Experts for Gifted Education, www.ipege.net) ist ein Zusammenschluss von Expertinnen und Experten, die langjährige Erfahrung in der Begabtenförderung und Begabungsforschung verbindet. Die Mitglieder der internationalen Arbeitsgruppe sind Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Universitäten und Pädagogischen Hochschulen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz sowie Vertreterinnen und Vertreter des Österreichischen Zentrums für Begabtenförderung und Begabungsforschung (ÖZBF). Ziel von iPEGE ist, die Anliegen der Begabungs- und Begabtenförderung im wissenschaftlichen und bildungspolitischen Diskurs sowie im Theorie-Praxis-Transfer voranzubringen.

Mitglieder: Univ. Prof. Dr. Christian Fischer, Univ. Prof. Mag. Dr. Roland Grabner, DDr. Ulrike Greiner, Univ. Prof. Dr. Ernst Hany, Mag. Dr. Andrea Holzinger, Prof. Victor Müller-Oppliger, Univ. Prof. Dr. Christoph Perleth, Univ. Prof. Dr. Franzis Preckel, MMag. Dr. Claudia Resch, Prof. Mag. Gerhard Schäffer, Mag. Florian Schmid, Univ. Prof. Dr. Claudia Solzbacher, Prof. Dr. Willi Stadelmann, Dr. Johanna Stahl, Univ. Prof. Dr. Miriam Vock, Prof. Dr. Gabriele Weigand, Univ. Prof. Dr. Heinz-Werner Wollersheim

(Quelle: Schulverwaltung aktuell, Wolters Kluwer Deutschland, Kronach 2017)

